

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

Die Untersuchung

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

# März

Viel und langer Schnee: viel Heu, aber mager Korn und viele Spren. — Viel Schnee, den uns der Lenz entfernt, läßt zurück uns reiche Ernte. — Meist der Winter zu fern, nachwintert er gern. — Je drei Tage Sonn und ein Tag Regen gleicht aus in Richtung und Höhe den Regen. — Mag der Rauchs nicht aus dem Schornstein wallen, dann will der Regen aus den Wolken fallen. — Baumkätzlein, die im Herbst kommen, haben künftigen Sommer die Frucht genommen. — Stellen Blätter an den Fischen schon vor Mai sich ein, gedeiht im ranke Korn und Wein. — Verblühen nur die Kirschen gut, auch Roggen im Blühen dann was Rechtes thut.



# 31 Tage.

Letztes Viertel den 3. nachm.  
8 U. 9 M. Schönes Wetter.  
Neumond den 10. nachm.  
0 U. 22 M. Trüber Himmel.  
Erstes Viertel den 17. vorm.  
9 U. 42 M. Stürmisch.  
Vollmond den 25. nachm.  
1 U. 44 M. Raß.

Wirte: Ist der Wein auch rein? Man weiß ja die Antwort schon im voraus. Aber dennoch fragt man oft so, und es ist ein rührendes Zeichen des Glaubensbedürfnisses der Menschen, daß ein fröhliches „Ja“, es komme, von welcher Seite es wolle, unser Vertrauen erweckt und stärkt. Also: „Sind die Koblen denn auch wirklich gut?“ fragte die sparsame Frau. Da sah sie der ehrliche Fuhrmann treuherzig mit seinen pfiffigen Auglein an und erwiderte: „Kuchen und Schwören, das thut' ich nicht, Madämchen, aber hol mich ewig und ewig der Teufel, und ein Donnerkeil soll mich gleich zehn Klaster tief in den Boden ver schlagen: die Koblen sind gut!“

## Die Untersuchung.

Wenn meine Ruben mit zerrissenen Jacken und Hosen nach Hause kommen, oder wenn sie mit Kot und Lehm bespritzt sind, als ob sie den Ziegelbrennern ein wenig bei ihrer Arbeit geholfen hätten, und ich fange dann strenge Untersuchung an und will Gericht mit ihnen halten, so sind sie gewöhnlich ganz unschuldig. Die Untersuchung bleibt wenigstens ohne Ergebnis. Wahrscheinlich liegt aber die Schuld an mir, denn welche Folgen eine richtige Untersuchung haben kann, zeigt uns folgendes wahre Geschichtchen:

Anton war der Sohn des Gemeindevorstehers, und er war nicht wenig stolz darauf. Eines Tages aber hatte er in der Schule eine Ohrfeige bekommen, und als er brüllend nach Hause kam, geriet sein Vater in heftigen Zorn. „Was,“ schrie er, „der K...! sich an meinem Kinde zu vergreifen? Meinen Sohn schlagen? Das soll ihm teuer zu stehen kommen; das Amt soll's ihn kosten! Kommi her, mein Sohn, sogleich gehen wir zum Vikar, der soll die Klage aufnehmen.“

Beide trotzteten ab und kamen zum Vikar. Der Vikar, der den Anton sehr gut kannte, und der genau wußte, daß es bei ihm schade war um jeden Streich, der daneben fiel, ließ sich die Sache vortragen, machte ein sehr ernstes Gesicht und sagte: „Die Sache muß allerdings genau untersucht werden, damit man sieht, auf welcher Seite die Schuld liegt. Kommi einmal her, mein Sohn. Hat er dich wohl so hart geschlagen?“ und er strich Anton über die Backe.

„O, nein, Herr Vikar, viel härter!“  
„Dann wohl so hart?“ fragte jener weiter und gab dem Anton einen Streich, den er wohl fühlen konnte.

Anton rieb die Backe und meinte: „O, Herr Vikar, noch härter.“

„Dann wohl so hart?“ fragte der Vikar weiter und gab ihm einen Streich, daß er in die Ecke flog.

„O, nein, Herr Vikar, so hart doch nicht,“ heulte Anton.

„Gut,“ sagte der Vikar, indem er sich an seinen Tisch setzte, „der Thatbestand wäre nun festgestellt, jetzt will ich Euch die Schrift auflesen; dann geht ihr zum Dekan, der untersucht die Sache weiter; dann zum Kreisphysikus, der untersucht weiter; und dann zum Landrat, welcher zuletzt untersucht. Dann soll dem Lehrer, wenn er Euren Sohne unrecht gethan, schon seine Strafe zuerkannt werden.“

„Herr Vikar,“ fragte Anton kleinlaut, „untersuchen die alle so wie Sie?“

„Ei freilich, mein Sohn, gerade wie ich.“

„Vater,“ sagte Anton und zupfte denselben am Ärmel, „dann will ich lieber morgen wieder zur Schule gehen.“

Wie ich gehört, hat Anton nie wieder nach einer Untersuchung verlangt.

## Eh' du von deinen Lieben gehst —.

Eh' du von deinen Lieben gehst,  
Wenn draußen es beginnt zu tagen,  
Und dich von neuem ruft die Pflicht,  
Vergiß nicht, „Lebet wohl!“ zu sagen.  
Wer weiß, ob euch die Abendruh'  
Noch einmal liebend kam vereinen,  
Wer weiß, ob sie dann nicht vielleicht  
An deiner Bahre stehn und weinen?!

Wenn du von deinen Lieben gehst,  
So laß es nie im Zorn geschehen;  
Das letzte Fältchen glätte sanft,  
Das noch auf einer Stirn zu sehen.  
Es ist vielleicht zum letztenmal!  
Dies Wort laß vor dem Simm dir schweben  
Und bitte Gott, daß sie verzeihn  
So herzlich, wie du selbst vergeben!

K. Dörfel.